



Der Mehr-Generationen-Treff in der Herrenbachstraße nähert sich seiner Fertigstellung. Noch vor zwei Wochen wurde im Inneren des ehemaligen Möbellagers von den Handwerkern gearbeitet.

Foto: Andreas Brücken

Enge Spielräume setzen Kreativität frei

Mehr-Generationen-Treff Standort im Herrenbach mit politischer Prominenz in Betrieb genommen

VON SILVIA KÄMPF

Herrenbach Politische Prominenz war mit von der Partie, als der Mehr-Generationen-Treff im Herrenbach gestern seinen Betrieb in neuen Räumen aufnahm. Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit kam dazu, als in der Herrenbachstraße ein ehemaliger Getränkemarkt und späteres Möbellager des Kontakt e. V. seiner Bestimmung als Begegnungszentrum für Bürger übergeben wurde. Die Parallele zur Bundeshauptstadt: Auch dort entstehen Mehr-Generationen-Häuser, die vom Bundes-Familienministerium Ursula von der Leyen gefördert werden.

Es ist noch nicht lange her, dass Annemarie Gerzer-Sass als Abgesandte von Berlin nach Augsburg kam, um der Schwaben-Metropole anschließend einen Vorreiter-Status beim Mehr-Generationen-Thema zu attestieren. „Das Ziel ist groß, die Mittel sind klein.“ Auf diese einfache Formel lässt sich laut Sabine Nölke-Schaufler, Leiterin des Kompetenzzentrums Integration im Bündnis für Augsburg, die Herausforderung bringen. Bisher, sagt sie, habe nichts am Geld scheitern müs-

sen. Und obwohl das Projekt sparsames Haushalten erfordere, gehe es in erster Linie darum, „sich auf den Weg zu machen“.

Die Verantwortliche selbst hat die Erfahrung gemacht, dass eine „gewisse Not und Enge“ Kreativität freisetzen vermag. Vor allem Jürgen Winterholler, der Architekt der städtischen Wohnungsbau-Gesellschaft (WBG), habe das Unternehmen seit Baustart in der Herrenbachstraße im Oktober 2007 sehr unterstützt.

Auch der Seniorenbeirat spielt, wie Sabine Nölke-Schaufler sagt, bei allen Stützpunkten eine maßgebliche Rolle – als Zugpferd und somit Mobilisierung gerade älterer Menschen. Das neue Domizil in der Herrenbachstraße hilft das akute Raumproblem zu lösen, das seit Beginn der Mehr-Generationen-Arbeit in der Kindertagesstätte (KiTa) schräg gegenüber entstand.

Weil man den Lebensbezügen der Menschen gerecht werden will, sind nach Auskunft von Sabine Nölke-Schaufler, wie mehrfach berichtet, in allen zwölf Sozialregionen Standorte geplant (siehe unten links). Ziel ist es, die Generationen etwas miteinander machen und sie voneinander

profitieren zu lassen. Vor allem sollen sie sich einfach in einem „nicht-formalen“ Rahmen begegnen.

So unterschiedlich die einzelnen Standorte sind, so unterschiedlich werden ihre Schwerpunkte sein. Spannend dürfte sich jedoch die Entwicklung gestalten, da die Bedürfnisse in jedem Stadtteil andere sind. So habe sich in Pfersee ein kultureller Akzent herauskristallisiert, in Oberhausen haben sich laut Sabine Nölke-Schaufler derweilen Jugendliche und Senioren am Computer getroffen und erkunden gemeinsam das Internet.

Die gemeinsame Komponente aller Mehr-Generationen-Standorte ist laut Sabine Nölke-Schaufler „die Begegnung und Hilfe zum Alltag“. Weil demografische gesellschaftliche Veränderungen auszumachen sind, wird es zunehmend schwerer, Zusammenkünfte privat zu organisieren. Und so lautet die neue Gelegenheit: „Einfach hingehen und gucken.“ All dies funktioniert aber nur dank der freien Wohlfahrtsverbände, städtischen Dienststellen, Schulen und Vereinen.

Kleine Begegnungen statt großer Auftritte

Identifikation Stadtteil Lechhausen verfügt über Ansprechpartnerin, aber keinen Raum

Lechhausen | sil | „Lechhausen ist kein homogener Stadtteil.“ Für Diakon Franz Kral, Geschäftsführer der Caritas-Sozialstation in der Kantstraße, mag das eine Erklärung dafür sein, dass sich das Sozialreferat in Augsburgs größtem Stadtteil noch schwer tut mit der Umsetzung des Mehr-Generationen-Gedankens. Seiner Meinung nach ist der Osten jenseits des Lechs dreigeteilt – in ein Zentrum, in die Gegend rund den Birkenhof und den Bereich Richtung St.-Anton-Siedlung. Und allein das mache die Sache nicht einfacher. Dennoch ist er von der Mehr-Generationen-Idee angetan.

Vorhandenes öffnen und vernetzen

Lechhausen hat laut Franz Kral noch dörflichen Charakter, und der bereits ehrenamtlich aktive Teil der Bevölkerung sehe vielleicht noch mehr Arbeit auf sich zukommen. Dabei geht es nach Ansicht des gebürtigen Lechhausers um die Herausforderung, das Vorhandene zu öffnen und zu vernetzen. Und auch wenn man noch keine Begegnungsräume habe, so gebe es mit Ursula Gorlt jetzt eine Ansprechpartnerin für das Vorhaben.

Seit Anfang Februar sei sie mit einem Büro in der Sozialstraße Kantstraße



Sabine Nölke-Schaufler ist Ansprechpartnerin für die Mehr-Generationen-Treffs.

be vertreten und sei gewissermaßen die Personifizierung des Mehr-Generationen-Treffs. Die Identifikation mit dem Mehr-Generationen-Treff ist laut Ursula Gorlt auch in Lechhausen das große Fernziel.

Obwohl es noch keinen zentralen Ort gibt, man die künftigen Aktivitäten vielmehr in vorhandenen Einrichtungen unterbringen muss, will die 49-Jährige, die aus der Erziehungsarbeit kommt, Jung und Alt zusammenbringen, dabei aber auch die mittlere Generation nicht vergessen. Aber auch der große Teil der Bürger mit Migrationshintergrund gehört ihrer Überzeugung nach eingebunden. Das Projekt „Stadtteil-Mütter“, sagt Ursula Gorlt, „ist ein Weg, der mir gut gefällt.“

Die anfängliche Skepsis, mit der die Lechhauser Bevölkerung erst jüngst bei einem Informationsabend dem Mehr-Generationen-Vorhaben begegnete, beurteilen Franz Kral und Ursula Gorlt durchaus nicht abwehrend, geschweige denn abwer-

Der Austausch der Generationen ist eine Win-win-Situation.

Sabine Nölke-Schaufler, Leiterin des Kompetenzzentrums Integration

tend. Wie auch Sabine Nölke-Schaufler weiß, haben die Lechhauser Bürger noch immer den Traum eines Bürgerhauses und befürchten, er könnte mit einem Mehr-Generationen-Treff erst einmal ausgeträumt sein. Der ebenso komplexe wie vielschichtige Stadtteil wisse jedoch auch um die Win-win-Situation, die sich durch den Mehr-Generationen-Austausch ergebe.

Franz Kral ist davon überzeugt, dass „kleine Begegnungen oft mehr bewirken als große Versammlungen“. Wie auch Ursula Gorlt hat er die



Auch wenn die Räume noch fehlen, so wird der Mehr-Generationen-Gedanke in Lechhausen von Ursula Gorlt und Franz Kral mitgetragen.

Foto: Brücken

Erfahrung gemacht, dass es darum geht, miteinander in Kontakt zu kommen. Oft kenne man sich nur aus der Ferne und hege Berührungängste. Dabei gebe es etwa zwischen Alt und Jung beidseitig ganz wertvolle Erfahrungen und man gehe ganz glücklich auseinander, wenn man sich näher kennengelernt und bestehende Vorurteile über Bord geworfen hat.

Gemeinsam schmeckt's besser

Schillstraßen Senioren aus der Firnhaberau nehmen Angebote gut an

Firnhaberau | sil | Im Fünf-Minuten-Takt klingelt es an der Wohnungstür in der Schillstraße 208. Mal selbstbewusst forsch, dann wieder etwas zögerlicher bitten Besucher im Mehr-Generationen-Treff der Firnhaberau um Einlass. Wieder macht es „ring, ring“. Käthe Engel aus dem Atlantum stößt zur sogenannten Montagsgemeinschaft. Diese hat vor einer Woche die Arbeit aufgenommen. „13 Leute kamen“, erzählt Anne-Rose Niederhammer (59), „es war überwältigend.“

Wieder klingelt es und Ursula Rubick von der AWO Herrenbach meint, „jetzt kann's turbulent werden“. Draußen im Flur ist dann Frieda Löfflad zu vernehmen, die

„Ich brauch halt a bissle eine Bekanntschaft.“

Besucherin Frieda Löfflad

erklärt: „Es war doch so schön letzten Montag.“ Die Seniorin braucht, wie sie sagt, „halt a bissle eine Bekanntschaft.“ Und wie die Bewohnerin aus der Jenaer Straße erklärt, sei sie bislang halt nirgends hingekommen.

Seit der Mehr-Generationen-Treff Ende November eröffnet wurde, gibt es laut der AWO-Verantwortlichen Anne-Rose Niederhammer wochentäglich wechselnde Angebote. Den Sonntags- oder auch den Montagstreff. Der war in der vergangenen Woche gratis – 7,50 Euro kosten ansonsten der Mittagstisch, der nachmittägliche Kaffee in-



Schnell füllt sich am Montagvormittag der Tisch in der Küche des Mehr-Generationen-Treffs: (v. li.) Anne-Rose Niederhammer, Maria Wanjek, Käthe Engel, Alla Heinz und Frieda Löfflad.

Foto: sil

klusive. Heute soll es Schweinebraten mit Kartoffeln und Salat geben. Wie es heißt, treffen sich vier Leute außerdem regelmäßig zum Kochen und Essen. Denn das Motto lautet: „Gemeinsam macht es mehr Spaß und schmeckt besser.“

Jetzt will Anne-Rose Niederhammer noch mehr Jugendliche – etwa über die Kooperation mit der nachbarten Gemeinde St. Franziskus – gewinnen, um dem Generationen-Anspruch gerecht zu werden. Der Umgang mit dem Computer könnte ebenso den Austausch fördern wie der mit dem Handy.

Während sich an diesem Montagvormittag bereits eine stattliche Zahl von Gästen um den Tisch in der Küche versammelt und Erich Wunderlich für so manchen Scherz zu haben ist, schaut auch Brigitta Grolik erstmals vorbei. Sie ist mit

Anne-Rose Niederhammer verabredet, weil sie sich – ähnlich wie Angelika Dombek es bereits tut – ehrenamtlich engagieren will.

Die 39-Jährige hat gehört, dass der Mehr-Generationen-Treff in der Wohnung der Siedlungsgenossenschaft Firnhaberau gerade im Aufbau ist. Sie findet das „eine tolle Sache“, will sich aber erst nach einem Gespräch mit den Verantwortlichen festlegen. Zu den guten Seelen, die zweifellos notwendig sind, gehört auch Alla Heinz. Die 62-Jährige fand die Idee so schön, dass sie bereits seit der Vorbereitung mit von der Partie ist.

Erreichbarkeit. Der Mehrgenerationen-Treff in der Schillstraße 208 ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln – den Buslinien 22, 44 und 45, Haltestelle „Kirschenweg“ – zu erreichen.

Standorte

● **KiTa** (Kindertagesstätte) Herrenbach, Sozialregion Mitte, Herrenbachstraße 5 + 24½.

● **KiTa Hort** an der Drei Auen Schule Oberhausen, Sozialregion Nord/West, Ahomerstraße 21.

● **Der Laden** Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum Hochzoll, Sozialregion Ost, Karwendelstraße 64.

● **BRK** Bayerisches Rotes Kreuz Haunstetten, Sozialregion Süd, Johann-Strauß-Straße 11.

● **ASB** Arbeiter-Samariter-Bund Göggingen, Sozialregion Süd, Butzstraße 25.

● **ASB/Stadt** Kreativzentrum am Wollmarkt in der Innenstadt, Sozialregion Mitte, Beim Rabenbad 6.

● **AWO** Arbeiterwohlfahrt, Christian-Dierig-Haus Pfersee, Sozialregion West, Kirchbergstraße 15.

● **AWO** Arbeiterwohlfahrt Firnhaberau/Hammerschmiede, Sozialregion Ost, Schillstraße 208.

Folgende Mehr-Generationen-Treffpunkte sind noch in Planung: Lechhausen für Ost, Kriegshaber für Nord/West, Univiertel/Hochfeld für Süd und mit Fertigstellung der Stadtbücherei ein weiterer Standort für Mitte.



Das Domizil, das der städtischen Wohnungsbaugesellschaft gehört, konnte mit Industrie-Parkett ausgestattet werden.

Foto: Andreas Brücken